

Er scheint täglich
sonntags mit Ausnahme des
Son- und Feiertags.

Abonnementpreis
monatlich 50 J., 1/2jährlich 1.50 J.
jährlich frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“
(Anzeigungsverträge) durch
die Post nicht bezahlbar, kostet
monatlich 10 J., 1/2jährlich 30 J.

Wozzblatt

Inspektionsgebühren
betragt für die Doppel-
Beilage oder deren Raum
16 J. für Abonnenten,
Bereits- und Veranlagungs-
gebühren 10 J.
Am redaktionellen Teile
kostet die Zeile 50 J.
Inserate für die fällige
Nummer müssen spätestens
am Donnerstags 1/10 Uhr in der
Expedition angekommen sein
Eingetragen in die Ver-
zeichnungsliste unter Nr. 7238.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weizensels-Beitz,
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geißeckstraße 21, erster Hof poststrasse rechts.

Telegraphen-Adresse: Wozzblatt Halle/Saale.

Nr. 193.

Donnerstag den 20. August 1896

7. Jahrg.

Achtung, Genossen und Genossinnen!

Wieder die Produkte der Bößberger Mühle ist durch die gestrige Volksversammlung die Sperre verhängt worden. Die Namen der
haleschen Bäcker, welche Bößberger Mehl verkaufen, sind in vorliegender Nummer enthalten; auch einige auswärtige Bäcker sind schon beigefügt.
Wir bitten unsere Genossen im gesamten Verbreitungsbezirk des Wozzblattes, uns möglichst schnell und vollständig die Liste der anderweitigen
Bäcker zukommen zu lassen, welche von der Bößberger Mühle Mehl beziehen.

Eindringlinge oder Mithämpfer?

In seinem vor der gestrigen Volksversammlung abgelegten
Bericht über den Londoner Kongress wies der Reichs-
tagsabgeordnete Genosse Klee nach, daß die Anarchisten
schon seit Bestehen der Internationalen Arbeiter-Association
sich als deren Gegner erwiesen haben. Als Anfang der
letziger Jahre die Leipziger Arbeiter von Lassalle den Rat
erhielten, eine selbständige Organisation zu gründen und
sich nicht mehr von den anderen Parteien führen zu lassen,
da schwebte Lassalle die Gründung einer nationalen
Arbeiterpartei vor. Von den Nachfolgern Lassalles wurde
dieses aber benutzt zu Gunsten der deutschen Regierung.

Doch schon 1864 bei Gelegenheit der Londoner Weltaus-
stellung wurde auf Anregung von Marx, Engels und
Lieberich; und unter Teilnahme der aus allen Ländern
zur Besichtigung der Ausstellung deputierten Arbeiter der
Grund zur Internationalen gelegt. Schon damals
wurde erkannt und gesagt, daß die Erringung der poli-
tischen Macht das wichtigste Mittel ist, die Arbeiter von
Dua des Kapitals zu befreien und ihnen zu ihrem Rechte
zu verhelfen. Der zweite Kongress fand in Basel statt und
dauerte auf der in London gegebenen Grundlage weiter; schon
wurde hier der Gedanke eines internationalen Generalstreiks
ventiliert; aber es suchten auch hier schon die Anarchisten
unter Bahwin die Arbeit und den Fortschritt der Inter-
nationalen zu hemmen; in Haag gelang es ihnen sogar, die
dortige Sektion der Internationalen zu sprengen.

Die internationale Idee faßte aber immer tiefere Wurzeln,
und in Otha erfolgte die Vereinigung der Lassalleaner
und der Internationalen auf die Köpfe der Führer der
Lassalleaner hinweg. Namentlich waren es die Vorgänge
vor und in Paris im Kriege 1870/71 gewesen, welche den
Arbeiten gezeitigt hatten, daß die Regierungen in so blutigen
Kampfe sie auch miteinander liegen müssen, sofort einig sind
und gemeinsam handeln, wenn es gilt, gegen die Ar-
beiter vorzugehen.

Das von Lassalle geforderte allgemeine gleiche Wahlrecht
wurde dem deutschen Volke von Bismarck gegeben, aber nicht
aus Vorliebe für dasselbe, sondern weil er befürchtete, die
liberalen demokratischen Elemente würden sich sonst
gegen den Anstich an das Deutsche Reich unter Führung
Preußens sträuben. Die Erringung der nationalen und der

internationalen Arbeiterpartei erfüllte die bürgerlichen Gegner,
die den Arbeitern gegenüber stets als die eine reaktionäre
Masse sich gefühlt haben, mit Furcht und Schreck. Aber
der internationale Gedanke griff immer weiter aus sich, und
auch als 1878 Bismarck die sozialdemokratische Organisation
zersprengte, ihre Presse unterdrückte und die Sozialdemokratie
allen den schweren Leiden und Verfolgungen aussetzte, blühte
der Gedanke weiter. Ein internationaler Kongress konnte
aber erst 1889 wieder abgehalten werden. Es geschah in
Paris.

Dieser Kongress schuf die gemeinsame Taktik für die Ope-
rationsbasis. Es wurde die Arbeiterschaftsorganisation nach
Wahlgabe der englischen Verhältnisse gefordert, damit die
Lebenshaltung der Arbeiter nicht noch tiefer gedrückt werde,
so daß sie schließlich ihren Unmut und die Verzweiflung über
ihre Lage im Alkohol zu erfinden suchen, statt sich durch
Vereinigung mit ihren Leidensgefährten und durch Auf-
klärung gegenentgegen und gemeinsam zu heben.

Der Arbeiterschutz ist aber nur zu erringen durch die
politische Aktion, als deren Gegner die Anarchisten auch
auf dem Pariser Kongress auftraten. Der Kongress ver-
langte Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden, 8 Stun-
den Arbeit, 8 Stunden Ruhe, 8 Stunden Schlaf, das war
die Devise für den 1889 in Paris eingeleiteten Weltkongress
der Arbeit am 1. Mai. Die Anarchisten suchten auch diesen
Beschluss zu stören. Das gelang ihnen zwar nicht, wohl
aber gelang es ihnen, die Verhandlungen zu verschleppen und
unfruchtbar zu gestalten, als sie sonst gewesen wären.

Dann kam 1891 der Kongress zu Brüssel. Die Be-
wegung der „Unabhängigen“ war damals in Deutschland
stark. Die bürgerliche Presse jubelte, die Zeit sei nun da,
wo die Sozialdemokratie zerfalle; doch trat das wiederum
nicht ein. Dann kam 1893 der Kongress zu Zürich.
Wieder führten die Anarchisten die Verhandlungen in einer
Weise, daß eine feste Grenzlinie gezogen werden mußte.
Das geschah dadurch, daß der Beschluss gefaßt wurde, nur
solche Delegierte seien auf den internationalen
Sozialistenkongressen als Delegierte zu-
zulassen, welche die politische Aktion anerkennen.
Trotz dieser scharfen Grenzlinie zwischen Sozialismus und
Anarchismus suchten die Anarchisten auch auf dem Londoner
Kongress wieder Eingang mit dem Bestreben, die interna-
tionale Arbeiterbewegung auseinanderzureißen.

Wieder schilberte nun den Demonstrationstag am Son-
ntag vor Eröffnung des Kongresses, der feinseligsten noch
nicht gesehen hat. 200 000—250 000 Menschen zogen in
Stundenlangem Zuge durch die vornehmsten Viertel Londons
nach dem Hyde-Park. Und wenn auch hier das bis dahin
heutere Wetter umschlug und einem mehrstündigen wolken-
bruchartigen Regen Platz machte, so war der Eindruck des
Zuges doch auf die Gegner und namentlich auch auf die
englischen Arbeiter ein außerordentlich großer und bleibender.

Bei der Vortragsung der Mandate, die jede Nation für
sich zu erledigen hatte, wurden von der deutschen Sektion
die politischen Mandate der Anarchisten gemäß dem Züricher
Beschlusse nicht anerkannt.

Der Bandauer brachte dann das Mandat eines kleinen
Konjunkturvereins als Legitimation vor. Das konnte natürlich
auch nicht für gültig erklärt werden, da es sich nicht um
einen Konjunkturkongress handelte. Die Anarchisten,
welche im Besitze der gesetzlich gefaßten Mandate waren,
sind ohne Weiterung zugelassen worden, sogar ein anarchistischer
Barbier, der ein Mandat für den vor einem Viertel-
jahre in Frankfurt a. M. tagenden Barbier- und Friseur-
kongress erwies.

Die Engländer waren erst für Zulassung der Anarchisten.
Nachdem letztere aber während der Kongressverhandlungen
sich in unqualifizierbarer Weise geberdet hatten, wobei 8 bis
10 von ihnen zugleich hineinfielen, schimpften und drohten,
daß ihnen auch die Engländer ein, daß mit solchen Leuten
nicht verhandelt werden kann, und so wurden dem
zweiten Tage an Ordnung eingestellt, die alle Störenfriede
zur Ruhe zu mahnen und wenn das nicht half, hinauszu-
führen hatten. Auch die Galerien mußten bis zur Erledigung
der Geschäftsordnung gesperrt bleiben. Und die anderen
Nationen hatten mit den Anarchisten große Schwierigkeiten.
Der Italiener Malatesta wurde von seinen Landsleuten
nicht als Delegierter anerkannt. Dann gab er ihm die
Franzosen ein Gewerkschaftsmandat und so erhielt der
anarchistische Flügel derselben die eine Stimme
Mehrheit, mittels welcher sie die Anarchisten als Dele-
gierter für den Kongress anerkannten, so daß der Kongress in
die Trennung der Franzosen in zwei Sektionen einwilligte.

Die Kommissionen hatten schon während der ersten drei
Tage fleißig gearbeitet, so daß die Beschlüsse nach Beendigung
des Streites mit den Anarchisten schnell gefaßt werden

Die Rückkehr von Mekka

Bilder aus dem orientalischen Volksleben von Fritz Kunter.

86) (Nachd. verb.)

Daud, der mit einem verständigen Menschen gern über diese
Dinge sprach, ging mit einem wahren Feuerer auf seine Fragen
und Wünsche ein. Inzwischen gab er Manira ein Zeichen, welcher
eine Fische in einem Fischbier und zwei Gläser brachte.
„Mir ist vom vielen Reden die Kehle so trocken geworden, als
ob sie mit Baumwolle ausgefüllt wäre.“ sagte Daud; „darf ich
Dir einschütten? Es ist ein wunderbar milde Bräuwein, von
rheinischem Reben gewonnen.“

„Mir Abraham abzuhören, meinte er: Wie Du willst. Es ist kein
Rausch, aber die Wärme dieser Schänke von dem Moslem
sich häufig getrunken werden.“ In der Bazar mit seinen 25 000
Einwohnern werden a. B. jährlich durch allein 100 000 Olla ver-
braucht, was über fünf Liter auf den Kopf anspricht. Daß im all-
gemeinen bei uns nicht noch viel mehr getrunken wird, veranlaßt
nicht der Mangel, sondern die gährende Herr in den Böden unser
Landes; auch die Gendarmen ganzer Geschlechter und Jahr-
hunderte, sowie das Klima spielen dabei ihre Rolle.“

„Siehst Du in dem zunehmenden Rauschverbrauche, etwa einen
Fortschritt?“

„Reineswegs, obgleich ein Glaschen gelegentlich logere nützlich
sein kann; aber ich wünschte, unsere Leute könnten sich auf gutes
deutsches Bier oder — besser noch — selbst angebauten Wein
trinken.“

Wieder waren mehrere Tage dem Restoppler schnell und an-
gemein vergangen und Manira bemerkte zu dem Kapudsch, daß
man seit der Zeit Miriams den Herren nie so frühlich gesehen
habe, wie in diesen Besuchstagen. Der Kapudsch bestätigte es.
Gestern sah Daud sogar singend, wenigstens summend durch die
Gassen geführt, und das ist doch gewiß etwas ganz Unerhörtes.
Die ganze Dienerschaft war darüber einig, daß es für alle gut sei,
wenn der Besuch noch recht lange wähle.
„Abraham konnte zu Daud nicht über seine Weisheit sprechen,
ohne ihn tief zu verstimmen. Er sagte dann: Du bist eben erst
angekommen. Du darfst dir Ruhe; oder ist Dir meine Gefell-
schaft lästig? Sprich nicht von der Arbeit, Du solltest lieber

nicht einmal daran denken! Es ist mir wirklich peinlich, zu wissen,
daß Du überhaupt nur daran denkst.“

„So verzeihen mir, als ich wieder den und den Trennungstag
wurde immer von neuem hinausgeschoben. Da erklärte Abraham,
er werde am folgenden Tage die Mährerei fortsetzen. Sie sahen
rauchend, plaudernd und eigelichtigen Scharbei trinkend in der
traulichen Hohenhalle des Gartens.“

„Mein Bruder.“ sagte Daud bewegt, wie kamst Du (wieder):
Ich werde morgen anreisen. Bedenke, daß wir beide weiße
Häute haben, und daß unsere Augen sich niemals, niemals sage
ich Dir, wieder sehen werden; dazu kommt, daß ich Dich jetzt erst
gesehen habe, daß wir uns jetzt erst voll verstehen; denn als ein
Fremder kamst Du, aber Du siehst von binnen als mein Bruder.
Söre mich also! Willst Du ein, daß Du noch acht Tage verweilt;
dann wollen wir Abschied nehmen. Ich will Dich dann nicht
ferner aufhalten; denn schreien müssen wir ja an einem Tage.
Willst Du ein, mein Bruder? Willst Du?“

„Abraham verwarf seine Bitte, innere Bewegung in einem pöb-
lichen Kufenstinken und sagte dann sanft: „Es sei so, wie Du
wilst, mein Bruder.“

Nach einigen Tagen brachte Daud, der aus dem Bazar zurück-
kehrte, Abraham die Nachricht, daß in der vorhergehenden Nacht
Diebe in das eine seiner Geschäfte eingedrungen wären und dabei
erwischt worden seien. Sie fänden bereits im Gefängnis, ein Bi-
gerneureich und zwei Kerle. Er würde morgen deshalb eine
Unterredung mit dem Rabi haben.

Als am nächsten Tage Daud von dem Rabi zurückkehrte, war
er auffallen einbig und gestirnt.

Die Brüder saßen am Abend in der Gartenhalle einander
gegenüber; der Mond hatte alle Gegenstände mit seinem Lichte
überzogen und in seinem Glanze wirkten die leichten, bläulichen
Schichten der hohen Zigaretten empor. Daud sah wie in tiefen
Gedanken, Erinnerungen fliegen in ihm auf, und mancherlei Ge-
stalten schienen an seiner Seite vorüberzuschweben. Juwelen
seufzte er und blühte, mechanisch den starren Kopf drehend und
die große Nase mit dem Zeigefinger niederdrückend, zu Abraham
hinterher.

„Daß Du heute.“ fragte Abraham teilnehmend, „bei dem Rabi
Unannehmlichkeiten gehabt? Was ist Dir? Willst Du Dich nicht
lieber aussprechen? Indes, ich bringe nicht in Dich, Vielleicht
bedarfst Du frühzeitig der Ruhe?“

„Daß nur!“ erwiderte Daud, „es geht schon vorüber. Ich bin

wieder ganz ruhig. Wie töricht ist man doch, nicht darauf ge-
achtet zu sein, daß einem in irgend einer Stunde das Gewissen
wegen einer alten Sünde begegnet. Dir bin ich vollkommen
indem ich sie Dir erzähle.“

„Wenige Monate nach Miriams Tode“, begann Daud, „machte
ich einen Ausflug von hier nach Kafubidja. Als ich durch das
ärmliche Dorf geritten war, befand ich mich bald darauf mitten
in einem großen Lager von Zigaretten. Es war ein unglau-
biges, lässiges Gewirr darin, Nagen, Schreien, Singen und
Fiedelflang umtönten mich. Überall bunte Gruppen brauner
Menschen. Viele Kinder tummelten und bolgten sich halb und
ganz nackt; sie und einige häßliche, granubaltige Weiber in
Lumpen hängten sich bettelnd an mich. Die Schwärzigen ver-
langten doppelt nachschick, und die Säugenden blieben mir mit
ausgestreckten Armen ihre Steinen entgegen. Ich hatte Mühe, in
dem Jauchzen, Schreien und unverständlichen Getöse vorwärts zu
kommen; aber das ganze Bild interesselte mich doch. Die Männer
trugen scharenweis zusammen, schmauchten aus kleinen Pfeifen
und schienen zu hoch zu sein, mich, meine Begleitung und
unser prächtiger Reiterer auch nur eines Blickes zu würdigen.“

Die Kinder saßen zum Teil recht hübsch aus mit ihrem fliegen-
den, schwarzen Haar, in ihrem frischen Blumenkram und mit
ihren gerösteten Bewandern. Der Rabi der Luftarbeit der Bi-
gerneureich schien sich immer mehr zu zeigen, als einige zwan-
zigtjährige Zigarettenmischer, die frisch wie die Blumen waren,
welche sie in ihrem sammetartigen Haar trugen, auf mich zu-
stürmten. Wie ein Kranz aus seltenen Blüten webelten sie um
mich herum, betend und lachend herum.

Die Eine unter ihnen, ein fünfzehnjähriges Mädchen, aber tief
wie ein twingtes Weib, war schöner als alle. Sie war be-
zaubernd, wenn sie die Hände hob, die wunderdroll geformten
Arme bewegte und den gleichmäßigen Körper in den vollen
Puffen wiegte. Ihre Augen sprühten dabei ein sinnverwirrendes
Feuer.“

„Ich sah, daß sie nicht ganz rein geworden war, aber es stand
für mich, daß ich sie haben mußte.“

„Um nicht durch längeres Verweilen zu sehr aufzufallen, ritt ich
in das Dorf zurück und ließ den Abend herankommen. Die
Stunden des Wartens schienen endlos zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

kommen.umeist geschah das mit Einkinnigleite. Die Engländer hatten betrefis des Erziehungsweens den Beschluß gefaßt, die Kinder sollten, wenn die Arme der Industriebewerter gefüllt sei, in Landwirtschaftschulen erzogen werden. Dieser Beschluß mußte bekämpft werden und ist auch geschehen.

Um in Zukunft die Selbstführung zu erleichtern, ist beschloffen worden, daß nur solche Personen in das Bureau kommen können, die der drei Hauptsprachen — deutsch, englisch, französisch — mächtig sind. Anerkannt muß werden, daß außer Lieblichkeit auch die Genossin Clara Zetkin sich beim Ueberlegen sehr große Verdienste erworben hat. Noch ist ein Beschluß vom letzten Tage wichtig. Er ging dahin, daß in späteren Kongressen auch die gewerkschaftlichen Mandate der Anarchisten nicht für gültig anerkannt werden sollen, da die Anarchisten die Arbeiterfrage nicht fördern wollen und sie sonst kurz vor dem Kongreß kleine bedeutungsvolle Genossenschaften zum Zwecke der Mandatserteilung bilden würden.

Das Budgetfrei der bürgerlichen Presse über den Kongreß, ihre Inanspruchnahme der anarchistischen Eindringlinge beweist am besten, daß der Kongreß den richtigen Weg in der Behandlung der Anarchisten eingeschlagen hat. Wären die Anarchisten gebildet worden, so hätte dieselbe bürgerliche Presse, die über die Ausschließung des Stöckertriede sich empört stellt, gerufen: „Da seht! Wenn auch Sozialdemokraten und Anarchisten sich gegenseitig bekämpfen, so sind sie doch ein Herz und eine Seele.“ Dann wären neue Ausnahmemaße gefolgt. Die Hauptsache aber, die uns von den Anarchisten trennt, ist unsere Ueberzeugung, daß ohne politischen Kampf die Arbeiterbewegung nicht vorwärts kommen kann.

Und daß sich diese Ueberzeugung durch den Kongreß auch den englischen Arbeitern aufgedrängt hat, ist der größte Erfolg des Kongresses. Sie wissen nun: Wacht ist Pflicht, und auch sie werden das allgemeine Wohlfahrt ohne Jesusumwerterische zu erringen wissen.

Da die Anarchisten grundsätzlich die Teilnahme an der politischen Aktion ablehnen, gehören sie nicht auf unseren internationalen Kongreß.

Tagesgeschichte.

Weltändig im Wechsel ist der „neue Kurs“. Aber giebt es denn noch einen „neuen Kurs“? Ist es denn nicht vielmehr der „neueste“, der „allerneueste“? Jeden Abend wird der „Kurs“ um etwas „neuerer“, als am Morgen des gleichen Tages. Was sollte nicht alles schon während der letzten Jahre aus Deutschland werden! Ein soziales Reich sollte es sein, und dann sollte es sein ein stützlich purifiziertes Reich, und nachher wieder sollte es sein ein agrarisches Reich, und jetzt soll es werden ein Kolonialreich und ein Marinereich und zugleich das Reich der Handwerker. Ja, wenn man die Schicksale der Staaten ebenso von oben bestimmen könnte, wie den Schnitt der Uniformen, dann wäre schon mancherlei aus Deutschland geworden! Aber die Geschichte läßt sich nicht bestehlen, und so ist denn Deutschland trotz aller wandelbaren Kurse unanwandelbar das geblieben, was es war — ein simples Bourgeois-Reich, in welchem die verschiedenen Schichten des Ausbeutens sich bald in der Herrschaft teilen, bald um die Herrschaft streiten.

Neue, neue Schiffe! General v. Tirpitz hat eine neue Marinereportage ausgearbeitet, deren Durchführung die Kleinstigkeit von 100—150 Millionen R. kosten soll. Der Kaiser hat, wie berichtet wird, bei der Konferenz mit dem Reichskanzler auf Schloß Wilhelmshöhe den lebhaftesten Wunsch ausgedrückt, daß für die Verfertigung unserer Flotte mehr Mittel flüssig gemacht werden müßten, und der Reichstag bezogwen werde, diese Mittel zu bewilligen. Dieser Auffassung hat der Reichskanzler entgegengehalten, daß eine Weigerung für die neue Marinereportage im Reichstag nur dazu zu gewinnen sei, wenn gleichzeitig die Zulage bezüglich der Reform der Militär-Strapazierungsform erfüllt werde. Die Zukunft wird lehren, ob der Reichskanzler seine Ansicht wird verdedien können.

Die Neubestellung des Kriegsministeriums ist auf große Schwierigkeiten gestoßen. Wie die National-Ztg. hört, ist das Kriegsministerium, nachdem die Annahme des Entlassungsgebüdes des Generals v. Bronart bechlossen war, mehrere hohen Offiziere angeboten worden, die es abgelehnt haben, bis Generalleutnant v. Goller sich zur Uebernahme bereit erklärte. Alles, was über die Vorgänge vor und nach dem Entlassungsgebüde des Generals v. Bronart verlautet, behauptet nur immer mehr die Auffassung, daß man es mit dem Siege einer namentlich im Militärabminitör verforderten Nebenregierung zu thun hat — wobei dahingestellt bleiben mag, wie weit dieselbe es im Augenblicke auf die Verhinderung der Reform des Militärstrafverfahrens abgesehen hat. Die „Nebenregierung“ erstreckt sich nicht nur auf die militärischen Angelegenheiten, aber betrefis dieser hat sich am stärksten das Bestreben herausgehoben, den vor dem Lande und der Volkvertretung verantwortlichen Minister möglichst zum Werkzeug der nicht verantwortlichen Ränge herabzubriden.

Die feste, einige Regierung. Aehnliche Differenzen, wie zwischen dem Kriegsminister Bronart v. Schellenborn und dem General v. Jähre als Chef des kaiserlichen Militärabminitörs bestanden haben und die zur Entlassung Bronarts führten, sollen zwischen dem Staatssekretär des Marineministries Herr Holmann und dem Chef des kaiserlichen Marineministries Freiherrn v. Soden-Sibiran bestehen. In der Presse taucht darum die Meinung auf, Herr Holmann werde der nächste sein, der den Dienst des Herrn v. Lucanus erhalten wird.

Die Ausherrung des Kaisers über die Reform des Militärstrafverfahrens erklärt die Köln. Volksztg. wieder. Der Kaiser soll darnach erklärt haben, er sei im großen und ganzen mit der Hohenloheschen Auffassung von der Reformgestaltung einverstanden; nur fürchte er die Ausschließung von Militärgerichtshöfenverhandlungen durch die Semantispresse; die oft „üblichen Berichterstatter“ verständen ja die einfachsten Dinge in großartiger Weise auszusprechen. Durch solche Standbilderliche müsse aber das feste Gefüge der Armee erschüttert werden. Der Ge-

währmann der Volkszeitung sagt hinzu, man und zu dem der Kaiser dieses geküßert, werde nicht ermüdet; er, der Gemüthsman, glaube aber, mit Rücksicht auf die hohe soziale Stellung der Kreise, in welchen das Gericht kolportiert werde, Mitteilung davon machen zu müssen.

Die Fruchtmäher Bauern haben in einer Versammlung des Bauernbundes das Zentrum zu arg mitgenommen, daß wegen des entsetzlichen Tumults die Versammlung aufgelöst wurde. Ist denn den Fruchtmählern nicht „ihre Recht“ geworden? Wollen sie noch mehr von dieser Sorte Recht haben?

Liebedienst für Väterchen. Aus Berlin ausgewiesen und zum sofortigen Verlassen des preussischen Staatsgebietes veranlaßt wurde der Schirmmacher Oskar Reih aus Verdytschen in Rußland. Der Ausgewiesene war, nach der Nat.-Ztg., seit zwei Jahren mit seiner Familie in Berlin anständig.

Der Väterverbandstag ist am Montag in Breslau eröffnet worden. Die Herren Meister erheben energisch Protest gegen die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit in den Väterereien.

Seine Entlassung eingereicht hat angeblich der 68 jähr. General v. Günich in Magdeburg.

Still ruht der See. Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist mit seiner Gemahlin und seiner Tochter nach seinen Gütern in Rußland abgereist und Staatssekretär des Innern, Dr. v. Bötticher, hat seinen unterbrochenen Urlaub wieder angetreten und ist nach dem Harz abgereist.

Und wieder: Zwei Urteile. In Nürnberg hatte ein Mann, um 20 Jg. zu spüren, eine Eisenbahnkarte gefälscht. Mithinbe umstände wurden verneint, und das Gericht erkannte auf 1 Jahr Zuchthaus. — In Zimerna hatten sich sieben Schüler des Technitums einen Landfriedensbruch zu schulden kommen lassen. Es war zwischen ihnen und Schülern zu Schlägereien gekommen, die Teilnehmer gegen, als einer ihrer Kollegen verhaftet worden war, daß das Rathaus, machten ihrer furchtbaren Stambul und beantworteten die Aufforderung, fortzugehen mit Beschläger und durch Würst mit Schneebällen und Eisstücken. Die Schulleute gingen mit der blanken Waffe gegen sie vor. Die Strafkammer erkannte gegen die Schuldigen auf 45—120 W. Geldstrafe.

Der gekränkte Staatsreiter. Der frühere Väter und jetzige Vorbereiter auf der Rieker kaiserlichen Werk Leob. Lorenzen hat ein Buch zusammengeschrieben über „Die Sozialdemokratie in Theorie und Praxis, ein Bild hinter die Kouffeln.“ Sein Name steht wenigstens als Verfasser drunter. Das Buch wiederholt die einfältigsten Kalamauer über unsere Partei. Dafür wird Lorenzen auf dem Wege von und zur Arbeit von jungen Leuten, denen noch die nötige Selbstherrlichkeit fehlt, ausgelacht und angepöbel. Wenn die bürgerlichen Blätter schreiben, er sei auch mißhandelt und bedroht worden, man werde ihn ins Wasser werfen, so ist das Erfindung. Der Veröbirektor hat zum folgenden Bekannmachung anfragen lassen:

Es ist zu meinen Kenntnis gekommen, daß ein Väterarbeiter, welcher kürzlich über die Verhältnisse der Arbeiter eine Drohschrift geschrieben hat, von seinen politischen Gegnern beim Kommen und Verlassen der Bernart auf der Werk in Scharen begleitet, verhöhnt und beleidigt worden ist. Ich made die Arbeiter darauf aufmerksam, daß ich nicht gekommen bin, das Ausfragen politischer Zustände auf der Werk zu tun. Ich bin überhaupt, daß ich nur in geringer Zahl der Arbeiter an diesem Ungebot beteiligt und daß nur wenige die Anführer dieser Vorkommnisse sind. Ich warne jeden vor Wiederholung dieser Ausschreitung. Zuwiderhandelnde haben sich die Folgen ihrer Handlungen selbst zu schulden zu schreiben. Siehe Arbeitsordnung § 3 zu 2 und § 16. Dieser Besch ist den Arbeitern sofort bekannt zu geben und get. Dietrichstein.

Da außerdem dem Lorenzen gestattet worden ist, etwas später zur Arbeit zu kommen, so wird sein teures Haupt wohl den größten Gefahren entronnen sein.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde eine Frau auf der Fahrt von Hofgum nach Effen aus dem Bahngagen heraus verhaftet. Wie gut, daß man sie noch erwischt hat; die Schändliche hätte sonst am Ende gar verschwinden können und ihre Unthat wäre dann nicht gerochen worden.

Wegen Kaiserbeleidigung ist Genosse Huth unter Klage gestellt worden; durch die Klauerei „Aus der Vogelsgang“ in der Brandenb. Ztg. soll der Kaiser beleidigt worden sein, dessen Name in dem Artikel garnicht erwähnt ist. Es ist das die vierte Klage wegen Majestätsbeleidigung, die gegen unier Brandenburger Parteiorgan schwebt.

Zusland.

Rußland. Die Reife des Jaren. Jar Nitolos II. wird, wie bereits mehrfach berichtet, im Herbst eine politische Reife machen nach Frankreich und wohl nach den wichtigsten Staaten Europas. Er kommt als Herrscher, als Leiter der Schicksale Europas. Der Vater war am Rande des Bankrotts, lebte in freiwilliger Einsperrung in Garzina, zitierte jeden Augenblick um sein Leben, mußte sich von einem Zwergstaat wie Bulgarien ungestraft trogen lassen. Der Sohn geht geübten Panzer in Europa, und wohin er seinen Fuß setzen wird, da werden sich die Högen zum Boden werfen und den Saum seines Kleides küssen. In dieser Höse ist er emporgediegen worden durch das gegenfällige Adaliferen der europäischen Mächte und durch die Entwicklung der Industrie in Rußland. Es werden freilich dem europäischen Kapital bald die Augen aufgehen. In dem Moment, wo die russischen Finanzen gestürzt sein werden, die sibirische Eisenbahn fertiggestellt ist und der russische Handel in Ostasien festen Boden gefaßt hat, da wird auch die russische Diplomatie ganz andere Rollen aufziehen. Zu gleicher Zeit wird man die Wirkungen der industriellen Konkurrenz Rußlands verschären. Dann werden diejenigen, welche jetzt die Liebedienerei vor Rußland leisten resp. ruffensfreundliche Politik diplomatisch einüben, die ersten Opfer sein der mit elementarer Kraft um sich greifenden Ruffensfeindschaft. Mit der Begeisterung für den Jaren wird dann manche andere noch über Bord fliegen.

Volkszettel und Gerichtliches.

§ Wechselaagnacht wurden am Montag in Rußland 120 Exemplare der letzten Nummer der Sonntagbeilage Neue Welt, weil in

dem Aufsätze Der Kaiser eine eingehende Besprechung enthalten sein soll.

§ Bei Erdarbeiten soll im Dorfe Jodringelheim ein Wallen nützlicher Schriften beschlagnahmt worden sein, der nach Rußland gehen sollte in Erfurt und Veröich. Jns. Hoff hatten sich wegen Beleidigung des Ersten Staatsanwalts in Erfurt zu veranworten. Das Gericht gelangte bei beiden zur sofortigen Freisprechung.

§ Genosse Schaur in Vörrach, der wegen Kaiserbeleidigung verurteilt wurde, ist gegen die Revision auf freien Fuß gesetzt worden. Die Staatsrat wird erklärt in der Bekretung der Berner Tagewacht, die einen scharfen Artikel über Wilhelm II. enthielt. Aber Schaur hat die Nummer überhaupt nicht bezetretet.

§ Zum Fall Kasuffmann teil unier Fortburger Parteigänger neuerdings mit, daß Kasuffmann auf Verlegung des Justizministeriums zum mehr beschloffen am 21. Jgum wiederum nach Garmeln zurücktransportiert wird. Auch ist ihm die Selbstbeschäftigung in Stade durch dieselbe Verlegung bereits entzogen worden. Wie diese letzten Veränderungen im Gefängnisentzug auf den in fester Einzelhaft gehaltenen Genossen wirken müssen, brauchen wir nicht weiter auszumalen, die meisten unserer Kollegen werden das aus eigener Erfahrung kennen.

Parteinachrichten.

— In Nürnberg referierte Gen. Grillenberger über den Londoner Kongreß. Obwohl man hätte von dem Kongreß mehr erwarten können, so ist doch hervorzuheben, daß die Arbeiterpartei der anderen Länder sich immer mehr den Anforderungen der deutschen Sozialdemokraten angefohlen hätten, die anfangen, sich zum Kern des internationalen Sozialismus auszugestalten. Die Deutschen hätten die meiste Arbeit auf dem Kongreße geleistet, aber sie seien auch tonangebend gewesen und hätten fast sämtliche Resolutionsentwürfe entworfen.

— Eine Parteikonferenz für das westliche Weßfalen wird am 27. September in Witten stattfinden.

— Auch ein Bonfot! Aus Lemberg (Galizien) wird folgende an die frühesten Zeiten des Mittelalters erinnernde Mitteilung bechrieben:

— Die Sozialistenführer Vater Stojaleski verhängte der Bosph die höchste kirchliche Strafe, nämlich den „großen Ban“. In dem begünstigten Erlaß wird betont, daß von nun an alle Katholiken den Verkehr mit Sozialisten mit zu meiden haben.

— Öffentlich erbarnten sich, wo die christliche Liebe der katholischen Kirche verlangt, die Protestanten der Juden in Lemberg des Schloßhofes, damit er mangels des Bedarfs mit frommen Katholiken nicht ebenfalls verhungert.

Jar Arbeiterbewegung.

— Zimmerer. In Weipzig legten gestern von 158 Zimmerern der Firma Holzmann u. Ko. auf dem Anstallungsplatz 140 wegen Lohnfragen die Arbeit nieder. Die Arbeiterpartei der Firma Schiffer u. Hubener in Magdeburg legten am Montag die Arbeit nieder. Nach 8 Stunden wurden ihre Forderungen erfüllt.

— Dachdecker. Ueber das Gehalt von Eindeit u. Ko. in Werdau wird die Einigung in die Sperrre verhängt.

— Die Arbeiter der Weipziger Eisenwerke sind auf die Forderungen eingegangen. Die Arbeiter der Weipziger Eisenwerke sind auf die Forderungen eingegangen. Die Arbeiter der Weipziger Eisenwerke sind auf die Forderungen eingegangen.

— Die Fischer in Witten haben bei Karlsbad in Böhmen haben die Arbeit niedergelegt. Sie fordern: Arbeitszeit von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends, Sonntag von 6 Uhr früh bis 5 Uhr abends, 1 Stunde Frühstück und 1 Stunde Vesperpause, Freigabe des 1. Mai, Abschaffung der Atfordarbeit, 3 Meißler haben diese Forderungen bewilligt.

— Auf dem internationalen Kongreß der Lithographen, Steinbinder und verwandten Berufe, der vom 3.—5. August in London tagte, wurde beschlossen, eine internationale Organisation zu erichten, ferner wurden die näheren Bestimmungen über die Aufnahme der vom Ausland kommenden Kollegen und die Unterstützung bei Streiks vereinbart. Zur Dedung der Ausgaben sollen von jedem Bande pro Kopf der Organisierten 1 Mk. pro Jahr gezahlt werden. Der Sitz des internationalen Sekretärs soll in London sein. Die internationalen Kongresse sollen alle zwei Jahre stattfinden.

— Der Streik der Tapezierer Merans in Tirol dauert fort. Der Bezug ist ferngehalten. Unterstützung ist dringend notwendig und an Simon Cuber in Meran. Café Paris, 1. Stock, zu senden.

— Der städtische Bundeskongreß der Schneider und Schneiderinnen in Ungarn ist von dem Bundes Organisationskomitee am 6. 7. Sept. d. J. nach Budapest einberufen.

Volksversammlung in Brin Jarl

am 18. August 1896.

Das Referat des Gen. Keeser: Magdeburg über den Londoner Kongreß geben wir im Leitartikel dieser Ztg. wieder. Die fast unübersehbarwichtigen Fragen und sozialen Ausführungen fanden lebhaftesten Beifall. In die Debatte griffen die Anarchisten Kasper und Müller ein, von sozialdemokratischer Seite die Genossen Thiele, Groß, Singe, Fiedlich u. a. Der Reich der Annoncen-Angelegenheit gab Herr Kasper zu, daß die gegen das Volksblatt erhobenen Vorwürfe ungedrängt seien, da die Annoncen so aufgenommen worden ist, wie sie aufgegeben wurde. Daß die Anarchisten schon gegen Willmieds verfahren, das angeblich wegen der beschloffenen Anarchisten und Gewerkschaften Viechens gegen die Anarchisten im Wortworte. Die Anarchisten unterstützen nur die gewerkschaftliche Bewegung. Herr Müller rügte die Unbilligkeit der Sozialdemokratie, und daß das Volksblatt die Anarchisten als Räuber und Verleumder hingestellt habe, während sie doch in guten Glauben gewesen wären, die angeblichen Annoncen lei abzugeben worden. Al. Thiele erklärte, daß er den „guten Glauben“ beweisen müsse. Man habe ihn persönlich wegen der Annoncenaffäre aufs härteste angegriffen, obwohl man doch wissen könne, daß er mit dem Annoncenweien nicht das mindeste zu thun habe. Er lege seine Bekannmachung ein, eines von dem juristischen, das er gefaßt und gedruckt habe. Gen. Singe mach. Herr Kasper darauf aufmerksam, daß dieser nicht einmal gewerkschaftlich organisiert sei, obwohl er die Gewerkschaftsbewegung für das wichtigste halte. Nach einem fräftigen Schlußwort des Referenten und einigen persönlichen Bemerkungen, in denen A. Th. Gen. Wittig hervorhob, so lange die Sozialisten in der bürgerlichen Welt existieren, könne man ihre Versammlungen nicht befragen, weil folgende Resolution gegen einige Stimmen angenommen:

Die heute in Brin Jarl tagende Volksversammlung erklärt sich mit dem Verhalten der deutschen sozialdemokratischen Delegierten auf dem internationalen Sozialistenkongreß in London einverstanden, insbesondere die Anarchisten, die die Anarchisten als Delegierte, da die Anarchisten sowohl durch ihre Prinzipien als auch durch ihre Taktik grundsätzlich von der Sozialdemokratie verschieden sind, sich mit vollem Rechte als deren Gegner bezeichnen, ein gemeinsames Handeln auf gleicher

Die Proletarier.

Es spricht der Staat: Der Sozialist.
Er hat um Umfassung seine Rechte
Und dieses sehr gefährlich ist
Einigen muß man diese Leute!
Der Fabrikant er spricht: Soham!
Nach hohen Löhnen ringet heute
Sich unerschämter Arbeitermann
Künstler muß man diese Leute!
Und hier, es schwingt der Staat sein Schwert.
Der Fabrikant darf nicht
Wald eingeperrt, bald ausgeperrt
Sich nicht der Arbeit feien ge Söhne.
Doch weißt, daß auf keinen Fall
Sie deshalb ihre Löhne strecken.
Den Hunger kennen sie schon all.
Der Arbeiter kann sie nicht mehr strecken.
Denn wir ein Leben, sorgenschwer.
Durchlebt, ein Proletarierleben.
Für den kann's keinen Schreden mehr.
Und keinen neuen Kummer geben.
Er spaltet seiner Feinde Macht
Und trägt ihrer Strafe Rache.
Ihm führt kein Weg durch dunkle Nacht.
Jedoch er führt ihn zum Lichte.

(Schwab. Tagblatt.)

Die schädigen Konfessionäre.

Das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts hat am Freitag voriger Woche in einer Schlußsitzung im Bürger-Saal des Berliner Rathhauses den Schiedspruch in der Herren- und Knabenkonfession gefällt. Die Unternehmer-Presse der Branche hat im ironischen Ton vorher von einem Drama geredet, welches sich abspielen wird und dann würde wieder alles beim alten bleiben. Ein Drama war es im wahren Sinne des Wortes. Vor Eintritt in die Verhandlung stellte der Vorsitzende des Einigungsamtes die erscheinenden Vertretungen fest, dabei gab es vorerst noch eine kleine Komödie. Die Konfessionäre waren verhältnismäßig zahlreich erschienen. Waren sie sich wirklich noch in letzter Stunde ihrer Pflicht bewußt geworden? Wohlten sie einem früher abgegebenen Versprechen nachkommend, den Arbeitern die nur irgend möglichsten und weitestgehenden Zugeständnisse machen? Bald war man auch darüber im klaren. Die Vertretung der Konfessionäre wurde aufgerufen, da erhob sich der zweite Vorsitzende des Vereins Berliner Herren- und Knaben Konfessionäre, Gollap, bekannt dadurch, daß er einer der ersten war, der den Vertrag vom 19. Februar brach, und gab die Erklärung ab, daß die Vertretung der Konfessionäre nicht anwesend sei; es sei nur jeder von ihnen in seinem Namen erschienen. Nach dieser Komödie das Drama. Der Fabrikant Weigert, der die Berechnungen vor dem Einigungsamt bekanntlich geleitet hat, erstattete einen eingehenden Bericht über die Ergebnisse derselben. Der Bericht war eine Fülle von Material über die elenden Verhältnisse der Konfessionäre und Arbeiterinnen. Der amtliche Bericht enthält Unfluthen, die direkt an Gerhard Hauptmann's „Weber“ mahnten. In scharfen Worten tadelte der Berichtsteller das Verhalten der Zwischenmeister und Konfessionäre, die die Arbeiten des Einigungsamtes ständig hinderten. Dabei fand der offene Vertragsbruch der Konfessionäre eine entsprechende Verurteilung. Selbst ein Vertreter der kleiner-Kommission der Konfessionäre war damals auf dem Einigungsamt erschienen, um die Erklärung abzugeben, daß er es mit seiner kaufmännischen Ehre für unvereinbar gehalten habe, das Schriftstück, in welchem sich die Vertreter der Konfessionäre von den Vereinbarungen lossagten, mit zu unterzeichnen. Nach dem Bericht wurden die Parteien ermahnt, sich über eine etwaige Einigung zu äußern. Von den Konfessionären nahm niemand das Wort, die Einigung scheiterte, der Schiedspruch wurde gefällt.

Einstimmig bemerkte der Vorsitzende des Einigungsamtes, Herr Alfford v. Schulz, daß der festgelegte Minimallohn-tarif 62 Konfessionären aufgestellt wurde, von denen 21 geantwortet haben. Von diesen verhalten sich 17 ablehnend, 3 stimmen zu und einer antwortete unbestimmt. Ebenfalls in ablehnendem Sinne hatte sich, ohne von jemand hierzu autorisiert zu sein, geäußert Frau Kubela, während sonst seitens der Arbeiter in zustimmender Weise geantwortet ward. Herr Weigert, Arbeitgeberseiferer und Mitglied des Einigungsamtes, unterbreitete jedoch den Bericht über die Ergebnisse der Erhebungen des Einigungsamtes in der Konfessionsbranche. Hiernach haben 63 Termine stattgefunden. Weiter hat das Gericht Sonder-Erhebungen anstellen lassen über die Arbeits- und Lohnverhältnisse in der Herren- und Knabenkonfession. Diese haben ergeben, daß das Bedürfnis für Aufbesserung der Löhne unbedingt vorliegt. Durch die Erhebungen wurde ermittelt, daß Gehaltsarbeiter einen Stundenlohn von 18 Pf., Stücklohnarbeiter einen solchen von 19 1/2 Pf. und Lohnarbeiter einen Stundenlohn von 22,5 Pf. haben. Von den vernommenen Arbeiterinnen der Knabenkonfession beziehen 76 Arbeiterinnen einen Durchschnittslohn von 6,88 M. und Werkstätten-Arbeiterinnen einen solchen von 5,60 M. Auswärtigen Personen wurden geladen 1211, von denen 688 erschienen. Von den Arbeiterinnen wurden viele von den Zwischenmeistern abgefallen, vor dem Einigungsamt zu erscheinen. Debatte wurde, daß dem Einigungsamt keine Arbeit insoweit erschwert wurde, als der Vorstand des Vereins selbständiger Schneidermeister es unterließ, die verschiedenen Absichten zur mündlichen Berechnung einzureichen.

Ganz energig verwarf sich das Einigungsamt gegen die Angriffe und Unterstellungen des Unternehmer-Organs der Konfessionäre, welcher das Einigungsamt der Parteilichkeit und der Verschleppung der Verhandlungen beschuldigte. Das Einigungsamt, so fährt Redner an, ist sich bewußt, seine Schuldigkeit in vollstem Maße getan zu haben und ist

gleichzeitig überzeugt, sich an den Arbeitern der Konfessionsbranche ein Verdienst erworben zu haben und weist darum jeden Vorwurf der Parteilichkeit und Verschleppung ganz energig zurück. Nachdem Herr v. Schulz angeführt, daß sämtliche beteiligten Personen vorschriftsmäßig eingeladen wurden, berichtet er im Namen der Arbeiter, daß eine öffentliche Versammlung derselben sich mit dem vorgelegten Minimallohn-Tarif einverstanden erklärte, trotzdem dieser feineswegs den Forderungen der Arbeiter entspreche. Der Zwischenmeister Krüger bemerkt, daß das Gewerbegericht in anerkanntester Weise sich bewußt, seine Aufgabe zu lösen; traurig sei, daß die Konfessionäre vollkommen wortbrüchig geworden sind. Ein weiterer Meister ergeht sich in scharfen Worten über die Urheber des vorliegenden Lohn-tarifs, diesen Leuten gebühre ein „Pfui“, welchen Ausdruck der Vorsitzende zurückweist. Nachdem die Einigungsbehörde entschieden, indem die Konfessionäre erklärten, nur als Privatpersonen anwesend zu sein, verknüpfte Herr von Schulz nach kurzer Beratung den Schiedspruch des Einigungsamtes. Der durch Schiedspruch festgelegte Minimallohn unterzeichnete sich von der Vorlage, die den Parteien vorher vom Einigungsamt unterbreitet war, insoweit, als die höheren Positionen darin fortgelassen sind. Innerhalb 14 Tagen sollen sich die Parteien dazu äußern. Der Schiedspruch wurde wie folgt begründet:

Der Mindestlohn ist als eine angemessene Regelung der zwischen den Konfessionären, Meistern und Arbeitnehmern der Herren- und Knabenkonfession Berlins bestehenden Streitigkeiten bezüglich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erachten. Die Bestimmungen des Vergleichs vom 19. Februar 1896 treten außer Kraft. Gründe: Nachdem durch Vergleich vom 19. Februar 1896 dem Einigungsamt der Auftrag erteilt worden ist, über die spezifizierten Mindestlohn-tarife weiter zu verhandeln und die Feststellung eines solchen durch Vergleich oder Schiedspruch herbeizuführen und die erforderliche Grundlage durch umfangreiche Beweisaufnahmen unter Zuziehung von Vertretern der drei beteiligten Kategorien, die sich zum Erscheinen vor dem Einigungsamt verpflichteten, zu beschaffen, hat das Einigungsamt auf dreifacher Grundlage Erhebungen über die in der fraglichen Industriezweigen obwaltenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse angestellt. An den Verhandlungen haben sich Vertreter der Arbeitnehmer regelmäßig beteiligt, die Zwischenmeister und Konfessionäre aber schließlich ihre Mitwirkung angeht. Einzelne Firmen haben sich einseitig von dem Vergleich losgesagt. Aus diesem offensbaren Bruch der getroffenen Vereinbarungen von seiten mehrerer Konfessionäre, hat das Einigungsamt die Überzeugung gewonnen, daß es diesen nur um die Beilegung des Ausstandes zu thun gewesen ist. In der gleichen Überzeugung ist das Einigungsamt bei Gelegenheit von Verhandlungen gelangt, die einen Abbruch der Streitigkeiten durch einen von einer Kommission auszuarbeitenden Tarif bezweckten. Diese Verhandlungen haben, obwohl sich an diesen die Inhaber maßgebender Firmen beteiligten, zur Aufstellung eines von den letzteren für annehmbar erklärten, von den Arbeitnehmern angenommenen Tarif geführt, der nach genauer Prüfung durch das Einigungsamt der Beteiligten unterbreitet worden ist. Das Einigungsamt hat aus dem Verhalten und der Ablehnung der Konfessionäre keine Veranlassung zur Einstellung seiner Tätigkeit entnehmen können. Auf Grund der stattgefundenen Ermittlungen hat das Gericht die Überzeugung gewonnen, daß hinsichtlich der Konfessionäre Mißstände bestehen, indem die gezahlten Löhne in vielen Fällen unter ein Niveau gesunken sind, die ein menschenwürdiges Dasein der Arbeitnehmer trotz angestrengtester fleißiger Arbeit nicht ermöglichen. Es hat sich ergeben, daß dies Zurückgehen der Löhne im wesentlichen nicht in den Abwägungsverhältnissen der Branche seinen Grund hat, sondern in dem Wettstreit einzelner Firmen, mit auswärtigen Gesellschaften zu konkurrieren. Daß eine solche Konkurrenz, wie z. B. mit Woffenburg, in welchem die Lebenshaltung der Arbeiter eine viel weniger kostspielige ist als hier, ein rasches Vermögen ist, hat sich klar herausgestellt. Es mußte deshalb die Aufhebung der Arbeiter gegen den auf dieser Grundlage erwachsenden Lohnruhr als eine durchaus berechtigtere anerkannt werden. Auf der andern Seite konnte festgestellt werden, daß eine Anzahl Konfessionäre Löhne zahlte, die als angemessen bezeichnet werden müssen. Das Einigungsamt war nicht in der Lage, einen allgemeinen Lohn-tarif aufzustellen. Aus diesem Grunde hat es sich auch als unmöglich erwiesen, dem Vorschlag der Arbeiter zu folgen und einen Einzellohn für die besten Sachen der einzelnen Artikel auszubereiten, denn dieser der Sachverständigen ist imstande gewesen, irgend welche objektiven Merkmale zur Bestimmung der Qualitäten anzugeben. Unter diesen Umständen war das Einigungsamt nur in der Lage, die niedrigsten Lohnsätze für die geringsten Qualitäten festzulegen. Durch diese Festsetzung allein kann einem Herabfallen der Löhne unter ein zur Existenz eines Arbeiters in Berlin erforderliches Maß vorgebeugt und verhindert werden, daß die einzelnen Artikel, welche in Berlin nach den obwaltenden Verhältnissen ohne Beeinträchtigung einer menschenwürdigen Lebenshaltung der Arbeiter nicht hergestellt werden können, einen ungerechtfertigten Lohnruhr ausüben.

Aus diesem Gesichtspunkte ist der im Tenor des Schiedspruchs niedergelegte Mindestlohn aufgestellt worden. Derselbe umfaßt alle wesentlichen in Frage kommenden Artikel und beruht auf den eingehenden Erhebungen, welche vor dem Gewerbegericht stattgefunden haben. Die Mindestsätze desselben stimmen in allen wesentlichen Punkten mit den von der Vertretung der Konfessionäre in der Vergleichsvereinbarung vom 19. Februar 1896 vorgelegten Sätzen überein, so daß der Einwand der Arbeitgeber, daß diese Min-

destsätze ohne Schädigung des Industriezweiges nicht getragen werden können, ausgeschlossen erscheint. Auf der andern Seite haben die Vertreter der Arbeitnehmer ihre ausdrückliche Zustimmung zu diesen Mindestsätzen erklärt.

Selbstverständlich gelten diese Mindestsätze nur für die geringste Qualität der Arbeitsleistung, so daß jede erhöhte Anforderung derselben besonders durch einen Zuschlag abzugelassen ist. Dieser Zuschlag muß, da die Arbeitsleistung nicht durch objektive Merkmale zu kennzeichnen ist, der freien Vereinbarung überlassen bleiben. Es wird sich demnach aus diesem Zuschlag zu diesen Mindestsätzen eine durchgehende Erhöhung der bisher von vielen Firmen gezahlten niedrigen Preise für bessere Qualitäten ergeben müssen. Die Verteilung des Lohnsatzes unter die Zwischenmeister und die einzelnen bei der Herstellung beteiligten Arbeiterkategorien ist auf Grund einer Vergleichung des über den bisherigen Wobus der Verteilung gesammelten Materials erfolgt. Die Festsetzung eines Mindestlohnes, im voraus bestimmen und im Geschäftslohn des Arbeitgebers bzw. Zwischenmeisters durch Auszahlung bekannt zu gebenden Lohnsatzes muß als eine berechtigende Forderung der Arbeitnehmer bezeichnet werden, die auf eine regelmäßige, pünktliche Lohnzahlung angewiesen sind. Die Bestimmung des Lohnsatzes muß dem Zahlenden nach den besonderen Verhältnissen seines Geschäfts überlassen bleiben.

Ebenso erscheinen die bezüglich des Lohnsatzes des Tarifs und der obligatorischen Einföhrung von Lohnbüchern auf Anwendung der Arbeitnehmer getroffenen Bestimmungen als zweckmäßig und ohne Belastung der Interessenten durchführbar. Da der Tarif nur Mindestsätze für niedrige Qualitäten enthält, ist für die Tätigkeit einer Tarifkommission kein Raum gegeben.

Auch eine Verflechtung der Abfertigung, die nach den gemachten Ermittlungen oft ein stundenlanges Warten bedingt, ist dringend zu empfehlen, um die Arbeitnehmer vor Verlusten zu schützen. Eine Entschädigung für längere Wartezeit konnte aber als angemessen nicht erachtet werden. Allgemeine Störmen für das Verfahren bei der Ausgabe und Empfangnahme aufzustellen, hindert die Verschiedenartigkeit des Geschäfts, Einrichtungen der einzelnen Firmen.

Die Bestimmungen des Vergleichs vom 19. Februar 1896, welche bis zur Beendigung des Verfahrens vor dem Einigungsamt in Kraft bleiben sollten, treten sämtlich durch diesen Schiedspruch außer Wirksamkeit.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Die Verbreitung von Druckschriften am Sonntag hatte in Glad dem Genossen Glaser und einigen Freunden eine Unternehmung eingebracht. Da die Verbreitung aber weder an öffentlichen Orten noch gemeindegemäß geschehen ist, hat die Staatsanwaltschaft das Strafverfahren eingestellt. Es ist damit also keine Bestrafung, da die nichtgemündliche Verbreitung von Druckschriften an Sonntagen keine strafbare Handlung, also erlaubt ist.

Die Polizei. In Ostbrand hat Genosse Fritz in einer Versammlung das Vorgehen der Staatsanwaltschaften und verschiedene gerichtliche Urteile gegen Sozialdemokraten in Berlin, bezogen auf die Festsetzung, auf die in Sachen der Wohlthätigkeits-Angelegenheit des in ganz Deutschland bekannt gewordenen. Derselbe Gemeindevorsteher's Weidmann erkannt worden ist. Hierbei hat Genosse Fritz Auslassungen getan, die ihm eine Anklage wegen Nichterfüllung ausgaben. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 12 W. aber 24 Tag Gefängnis. Von Interesse ist, daß der Vorsitzende während der Verhandlung sagte: „Es kommt für das Gericht nicht in Betracht, ob jemand Sozialdemokrat ist oder nicht; der deutsche Richter ist nicht parteilich.“ Bei der Urteilsabergung aber führte derselbe Vorsitzende aus: Die intimierten Worte an sich seien nicht beleidigend, aber sie seien die reine Verneinung, was bezeugt durch das Vorgehen der Vertretung der Verhandlung sagte: „Es sei auch garnicht anzunehmen, daß der Angeklagte die betreffenden Richter habe loben wollen, umal der Angeklagte als Sozialdemokrat Gegner unserer Staats- und Gesellschaftsordnung sei.“

Parteilichkeiten.

Recht so! Nachdem seit Wochen die in der Vorbereitungs-Verhandlung seiner Zeit beschlagene Märzzeitungen der Richterpartei freigegeben waren, sind erst am Montag, nachdem der Vorbereit in seiner Nummer tags vorher die Sammelhefte ihrer Parteizentrale, zwei Bände der Märzzeitung zurückgebracht worden. Der Leiter der Buchhandlung hat sich aber geweigert, die ihm zur Unterfertigung dargelegte Rückgabebestätigung zu vollziehen, da weder bei der Beschlagnahme noch während der langen Monate seit der Konfession die Zahl der mitgenommenen Nummern festgehalten worden ist bei den gleichfalls konfiszierten gemachten und später wieder freigegebenen Märzzeitungen sich aber herausgestellt habe, daß weniger Exemplare zurückgegeben worden sind als beschlaggenommen worden waren.

Sozialistische Turner in Belgien. Der belgische Turnerbund, der unter der Schirmherrschaft des Königs Leopold steht und im übrigen ungefähr dieselbe Rolle spielt, wie der von den Demokraten Obig regierte Turnerbund in Deutschland, hat darüber, daß sein Verein nicht mehr bloß ein Verein, sondern ein anderer Sport entzieht ihm viele seiner höchsten Kräfte, der belgische Turnerbund hindert ihn ebenfalls erfolgreich am Wachstum, sein dritter und gefährlichster Feind aber ist — in der Berliner Zeitschrift. Der Turner wehmüßig eingeleitet, die Sozialdemokratie. Den genannten Bund wird darüber geschrieben: „Die Leute haben Kräfte zum Turnen und eine frumme Leistung! In der Tat hat der Verband der sozialdemokratischen Vereine, namentlich in der Industriegelegenen große Fortschritte gemacht. Eine in französischer Sprache erscheinende Zeitschrift „Le Gymnaste socialiste“ liegt für eine kurze Zeit vorzugsweise eingekerkert Verbreitung unterrichtlich sozialistischer Ideen. In helen Jahren werden im nächsten Jahre die sozialistischen Turner an dem französischen Bundes-Turnfest in Roubaix teilnehmen. Die dortige sozialistische Stadterwaltung hat dafür nicht weniger als 60000 Fr. bewilligt.“

Soziale Ueberblick.

— Soziale Ueberblick. Die Kunenauer Oriskankantente hatte beim Stadteigenenrat die baldige Erbauung eines Krankenhauses beantragt. Der Bürgermeister führte in seiner Rede aus, daß außer den auf der Landstraße herumlungenden arbeitssuchenden Subjekten, welche trotz genugender Arbeit durchaus nicht arbeiten wollen (Sich vielleicht der Herr Bürgermeister einigen Tausenden dieser

„Subjektive“ Arbeit verschaffen? Die Leute werden sie gern annehmen. D. Hieb., sehr wenig Personen das Kranken-
haus freiwillig aufsuchen würden. Nach diesen Bemerkungen
hatte der Herr stellvertretende Bürgermeister ebenfalls für
Bedenken dagegen. Um nun aber den Wittstellers keinen
abnehmenden Bescheid zukommen zu lassen, beschloß man,
diese Angelegenheit bis Ende nächsten Jahres auf
sich beruhen zu lassen.

Wider mal ein Prachtwort unserer herrlichen „brit-
tischen“ Weltordnung. Mögen die herumlungernden arbeits-
süchtigen Subjekte“ im Gaussegraben verkommen, das trägt
unser satten Christen nicht.

Von der Arbeitslosigkeit. Statistik des Vor-
jahres werden so nach und nach, Tropfen für Tropfen,
eine Resultate bekannt. Das Württembergische Statistische
Landesamt veröffentlicht im Württembergischen Staatsanzeiger
das Ergebnis der bei der Berufsabklärung vom 14. Juni
1895 und der Volksabklärung vom 2. Dezember 1895 ver-
bundenen Abklärung der Arbeitslosen in Stuttgart. Danach
waren arbeitslos am 14. Juni 1895, am 2. Dezember
1887 Personen. Darunter befanden sich vorübergehend ar-
beitsunfähige (Kranke) am 14. Juni 788, am 2. Dezember
534. „Aus anderen Gründen“, wie der Bericht sagt, waren
somit arbeitslos 479 Personen im Sommer, am 2. Dezember
dagegen 1353. Weibliche Arbeitslose gab es im Juni 445,
im Dezember 522. Unter den Arbeitslosen gab es im Juni
238 Haushaltungsvorstände mit 154 nicht erwerbstätigen
Gefahren, 228 Kindern unter 14 Jahren und 82 sonstigen
Familienangehörigen. Am 2. Dezember befanden sich unter
den Arbeitslosen 299 Haushaltungsvorstände mit 232 nicht
erwerbstätigen Gefahren, 403 Kindern unter 14 Jahren
und 72 sonstigen Familienangehörigen. Von besonderem In-
teresse sind die Angaben über die Dauer der Arbeitslosigkeit.
Es waren arbeitslos Personen (die in Klammern stehenden
Ziffern geben die Zahl der wegen Arbeitslosigkeit arbeits-
losen an):

	am 14. Juni	darunter
bis zu einer Woche	88 (132)	28 (52)
über eine bis vier Wochen	187 (283)	64 (109)
über vier Wochen bis zu drei Monaten	117 (236)	40 (96)
über drei Monate	80 (137)	21 (35)
bis zu einer Woche	260 (44)	89 (23)
über eine bis vier Wochen	611 (219)	141 (66)
über vier Wochen bis zu drei Monaten	346 (172)	65 (68)
über drei Monate	136 (99)	30 (40)

Aus diesem Ergebnis geht hervor, daß am 14. Juni durch
die Arbeitslosigkeit 1865 Personen in Mitleidenschaft gezogen
wurden, am 2. Dezember dagegen 2717 Personen.
Die Ergebnisse der Arbeitslosenaufklärung für ganz Württem-
berg werden später ausführlich in den Württemb. Jahrbüchern
veröffentlicht.

lokales und Provinziales.

Galle a. S., 19. August 1896

Magistrat und Steinzeiger. Bei dem Streit
der Steinzeiger jetzt sich wieder, wie wenig der Magistrat gewillt
ist, volle Neutralität zu bewahren. Eine ganze Anzahl von
Straßen liegt seit Wochen aufgerissen da, der Verkehr ist
gestoppt, die Sand- und Steinhaufen fallen auseinander,
für manche der in Unpflanzung begriffenen Straßen ist der
kontraktmäßige Termin, bis zu dem die Arbeit beendet sein
sollte, schon verstrichen — aber der Magistrat läßt fünf
gerade kein, statt daß er die Meister anhält, die von ihnen
übernommenen Verpflichtungen kontraktgemäß zu erfüllen.
Würde der Magistrat dieselbe wohlwollende Stellung ein-
nehmen, wenn die Sache umgekehrt läge? Also, wenn er
s. B. die Arbeiter auf Grund getroffener Abmachungen
zwingen könnte, eine übernommene Arbeit bis zu einer be-
stimmten Zeit fertigzustellen? Würde er da nicht sofort „im
öffentlichen Interesse“ von seinem Rechte Gebrauch machen,
daß er die Arbeit auf Kosten des Kontraktbüchigen von
einem andern ausführen ließe? Lieber hat sich die Arbeiter-
schaft schon daran gewöhnen müssen, daß die Verwaltungsbö-
den bei Lohnstreitigkeiten sich auf Seite der Unternehmer
verweisen, aber es ist zweifelhaft, daß je beim neuen Fall an
diese Thatsache zu erinnern, und ein solcher Fall liegt jetzt
wieder vor. Von welchem Einfluß das Bewußtsein der Ar-
beiter, daß die eigene Stadtbehörde nicht Licht und Schatten
gleich verteilt, auf das Vertrauen sein muß, das dem Wirken
des Magistrats von der gesamten Einwohnerschaft entgegen-
gebracht werden muß, wenn es ersprießlich sein soll, das mag
sich der wohlwollende Magistrat selbst ausrechnen.

Wichtig für Gärtnerzeiger ist eine Mitteilung des
Landesamtes. Ein Gärtner hatte an mehreren Sonntagen seine
Gemeinde während der Kirchzeit mit Belegen Kästen und anderen
gärtnerischen Arbeiten beschäftigt. Der Belegung der Sonntags-
ruhe angeklagt, wurde der Gärtner in allen Instanzen freige-
sprochen und die von der Staatsanwaltschaft bezogene eingeleitete
Prozession vom Kammergericht unter folgender Begründung zurück-
gewiesen: Zwar ist die Gartenerlei, wenn sie in der Nacht betrieben
wird, die dadurch gewonnenen Erzeugnisse zu verkaufen, eine Ge-
werbetätigkeit, fällt aber trotzdem noch nicht unter den Begriff
des Handels, da sie an und für sich nicht die Beförderung des
Voreinverkaufes von Gegenständen hat. Hieraus ergibt sich, daß
die in den Gärten nicht in dem Leben der Angelegenheiten tätigen
Arbeiter im Handelsgewerbe nicht beschäftigt worden sind. Wollte
man der Ansicht der Staatsanwaltschaft folgen, so würde ein
Handwirt, indem er sein Getreide zum Zwecke des Verkaufs baut,
ein Handelsgewerbe betreiben, und seine Ackerertheile würden im
Handelsgewerbe tätig sein, wenn die Früchte lägen oder ernten.
Es ist die Freizügigkeit des Handelsgewerbes, die die Arbeiter-
schaft in der dritten Klasse. Die Eisenbahn-
betriebe, die von der Kammer, Volkswille berichtet, dem-
nach Arbeitsverhältnisse dieser Klasse einzufließen. Die Doppelkarten
sollen für diejenigen Stationsverbindungen zur Ausgabe gelangen,
welche vorzugsweise an Reisen über die sonntags regelmäßig
wiederkehrenden Züge ein besonders harten sind und über-
dies in der dritten Klasse aufzuweisen haben. Eine
Preisermäßigung findet indessen nicht statt. Die
Karten sind bereits hergestellt und befinden sich an grauer Spitze mit
weißen Streifen, sie gelten zur Hin- und Rückfahrt nur an Sonntags-
tagen und erhalten als Besondere des Doppelkarten des in-
teressanten Fahrpreises vierter Klasse. Eine Preisermäßigung der
Retourbillets vierter Klasse, welche dem Eisenbahnreisenden be-
deutend den meisten Gewinn einbringt, war in der Meta Thieren auch
nicht zu erwarten.

Bestreben des Württemberg zu entfernen. Auch dem ober-
ständlichen und landesweiten ist einmal passieren, das er
in ein Buch einen Fetzen macht, und hierüber ist das ganze

vieleicht sehr wertvolle Buch in der ärgerlichsten Weise schmälert.
Und doch kann man diese Fäden so leicht befestigen! Man braucht
nur gewöhnliche Magnesia mit Benzin zu mischen, bis eine kräftige
Kraße entsteht. Selbstverständlich darf man keine Brozuber, der
Feuergefährlichkeit des Benzins halber, nicht bei Nacht vornehmen.
Mit der durch diese Mischung entstandenen Kraße wird nun der
Faden vorsichtig eingewickelt und die Magnesia wird wieder ab-
geschöpft. Durch entzündende Fettsäure verbinden sich einmahliger
Schmelzung sofort, bei ätzerisch ist nötig, dieselbe zwei
oder dreimal zu wiederholen, aber auch hier bleibt der Erfolg höchst-
lich nicht aus.

Technisches.

Dauer der eisernen Röhrenbrücken. In England sind
in den letzten Jahren mehrere Röhrenbrücken, die durch neue,
dem gealterten Verkehr genügende ersetzt zu werden. Der
Zustand, in dem die Objekte sich beim Abbruch befinden, giebt
nach Mitteilung des Ingenieurs W. Reichold in Berlin N. W.,
Vulcanstr. 24, einen wichtigen Beitrag zur Frage der Dauer eise-
rner Brücken. So war die Hammerbrücke in London 62 Jahre
im Betrieb und fand sich in einem Zustande, der wie neu bezeich-
net werden kann. Eine andere Brücke, die Bonarbrücke, welche 80
Jahre im Gebrauch war, ist ebenfalls sehr gut erhalten. Diese
Thatsachen sind um so bemerkenswerth, als die betreffenden Brücken
in Bezug auf Konstruktion und Material nicht auf der Höhe der
Zeit stehen konnten. Heute werden die Brücken aller Art, nach
richtig konstruiert und gut erhaltene Brücke nicht an Alters-
schwäche zu Grunde geht, wenn dieselbe nicht wegen Ausfrüde des
gealterten Verkehrs frühzeitig abgetragen werden muß.

Aus dem Feuille.

Berlin. Der frane Schumann. Die Volks-Zeitung
schrift:

Ein ziemlich großen Aufseufz verursachte am Sonntag mittag
das sonderbare Benehmen eines Schuhmannsohns vor dem
Central-Hotel in der Friedrichstraße. Der Schuhmann wollte
das National eines Großhändlers schließlichen fassen aber
nicht in der Verfassung sein, dies zu bewerkstelligen. Er
holte mehrmals sein Portmännchen von der Tafel und verlegte zu
schreiben, doch blieb er nur bei dem Versuch und er setzte sein
Buch immer wieder in die Tasche zurück. Zwei auf dem Ba-
trollenangelegte befindliche Schenkele von zweiten Polizeirevier
überhingen sogleich die Situation, in welcher der Schuhmann
sah, requirierten eine Drohsache und trachten den „franken“
Schlaggen nach dem zukünftigen Rechte. Das angelegte
Publikum unterhielt sich noch lange über die Art der „Frank-
heit“ des Schuhmanns.

Wald. Vergessen lichte sich am Sonntag der Koch Karl
Bolland. Er hatte fünf jung Mädchen zu Braut, von denen
drei schon verheiratet waren. Außerdem hatte er 6. auch noch
drei Witwen die Ehe verprochen. Als nun rüber wurde, daß
er eine der acht Verlobten heiraten wollte, machten ihm die andern
sich die Hölle so heiß, daß er sogleich mit Morphium trank;
doch wurde er gerettet.

Hamburg. Todtbeil. In einem Restaurant führte ein
Fremder, angesetzt ein Detektiv, allerlei verdorrte Redens-
arten über Gott und den Kaiser. Um den Menschen los zu wer-
den, gingen einige Arbeiter mit ihm auf die Straße. Draußen
fragte er seine Begleiter, ob er nicht den Dagebliebenen wegen
Gotteslästerung und Majestätsbeleidigung anzeigen sollte, er sehe
im Dienste der Polizei. Da die Begleiter verneinten und nachdrücklichen Weise
in den ersten Regeln des Anstands unterrichtet haben, wird nicht
gemeldet.

München. Der pensionierte Sergeant Sch. Die
Münch. Post erzählt: Sergeant Sch. (derselbe, der im vergangenen
Winter in einem großen Bekanntheit in der Posten erhalten und ist zum
Eisenbahnbedienten übergetreten. Er wurde in das Hofpersonal ein-
gereicht. Nun stellt der Fahrdienst bekanntlich an das Personal in
geheimdienstliche Beziehung nicht geringe Anforderungen. Anrechte
auf Militärpension haben doch nur unvalde oder halbovalde
Mannschaften, als nach dem nunmehrigen Sch. hat er sich
vor der Eisenbahnbehörde zu diesem Dienste angeeignet werden
können. Willst du nicht die Militärbehörde herbei, das Publi-
kum über diese unläutliche Sache aufzuklären.

Breslau. Eine böse Erinnerung an die Berliner Gewerbe-
ausstellung nimmt ein „notleidender“ Landwirt, der Hünshöfer
S. als Schlichter mit nach Hause. In „Retro“ machte er die Be-
kanntheit gegen Damer, mit denen er in Berlin verschiedene
Kaufverträge besuchte. Beim Morgenanfang fand er sich auf einer
Bank im Humboldtplatz, ohne zu wissen, wie er in diese ihm völlig
unbekannte Gegend gekommen sei. Seine Begleiterinnen waren
verschwunden, mit ihnen aber auch sein Portmännchen und eine
Brieftasche, welche in München und Kaffeebohnen etwa 800 M.
enthielt. Da Herr S. seine ganze Brieftasche eingestrichelt hatte,
sah er ohne einen Pfennig Geld da und mußte sich das Geld
zurückstecken von Verwandten, welche in Berlin wohnen, leihen.

Vermishtes.

* Ein wohl einig dastehender Fall ereignete sich kürzlich
bei einer Promotion in der medizinischen Fakultät zu Berlin. Dem
Doktoranden Hermann Henneberg aus Magdeburg standen als
Opponenten seine drei älteren Brüder gegenüber. Der
eine ist Professor an anatomischen Institut zu Gießen, der zweite
Wittler an der Universität zu Gießen, der dritte ein Arzt und
Doktor der Philosophie. Dieser griff bei der dritten These ein,
welche lautete: Der Feuerbestattung gebührt vor der Leiden-
gebeugung unbedingt der Vorrang.

Leitung.

Bei dem Unterzeichneten hat im Monat Juli folgende Partei-
beiträge eingegangen:
Achim 1.48. Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 4. St. (Oh)
1000.— (dar. Mehr Licht) 50.—, Ueberfluß der Herrenpartei
der Wollschneider Büchlingstraße 1250. S. Fr. 400.—
Berlin, diverse Beiträge: B. 2. St. Fr. 420.—, S. 10. 11.—
ein vater, 10.—, Die röhre Buchbinderei, Grünstraße
5.—, R. 2. Algenrandstraße, 10.—, D. B. 80.—, Westplatz
Maldin, Neue Grünstraße 1956, M. Fr. 75.—, J. B. 26.—,
Arbeiter von Sauer u. Bar 11.06. Gröbe 3.—, Graveler
Hals und Hals 106. Beletstätt Kreners u. Söhne 150.—, Gen.
Mitgliedern der Druckerei 10.00. Göttinger, bei alten Ge-
nossen 100.—, Sangesbrüder 2. 2. St. M. durch
Büngen 6.00. Van einen treuen Pfleger 1.—, A. E. G.
Brunnenstraße, 12.36. Bergedorf, H. 50.—, Crimmitschau,
Sänger 4.50. Cottbus, S. 10.—, Jülich, von den Genossen 48.—,
Grenz und Umgebung, von den Genossen 100.—, Genoa (Frank)
von der Gesellschaft 10.—, Göttinger, Bergedorf 8.—,
Samburg, Wollreuter von acht Maschinenwebern 20.—, Götting
b. Bremen, von Genossen 25.—, Samburg, Franzosen Lager-
berg 20.—, San-over, von den Genossen 1000.—, Hanau, Bah-
reits 100.—, Hamburg, am Ende der Welt 21.—, Hamburg,
Riedberg, von Bangeleide durch H. Dier 9.—, Hamburg,
M. Wollreiter 2500.—, Göttinger, 2. 2. St. M. durch
v. d. Genossen 34.88. Lamprecht, v. Genossen 10.—, Ludwig-
hofen, v. d. Genossen 100.—, Ludenwalde, Hochstettersbrüder,
2. 2. 240. Mann im Mond 1800.—, Münden, Bahldauer
d.—, Remel, von mehreren Genossen d. E. B. 6.—, Mann-
heim, von Genossen 50.—, Sauer, 20.—, Sauer, 20.—,
M. Wollreiter 2500.—, Göttinger, 2. 2. St. M. durch
Ueberfluß v. Steinacker Kommer 15.—, Sorau, R. 2.—, d. d.
Genossen 50.—, Schöneberg, von den Genossen 50.—, Steintin,
von den Genossen 100.—, Nordstadt, 2. Quartal 1896 15.042.00.
Werder 300.—, Barchon, von den Genossen d. S. Franz 7.—,
Samburg-Göttinger, 2. 2. St. M. durch
für den gelehrtestenredenden Ausfluß:
A. E. Gerlich, Eichengr. 4. 1.

Preislisten der Redaktion.

Freembling. Sie haben sich die richtige Bezeichnung beilegt.
Werden Sie sich klar, daß nicht der Unternehmerr eine A. be-
trifft, sondern die ganze Sache. Die A. ist die A. der Redak-
tion, das heißt, das auch anders über Streits urteilen. Betreffs
Beurteilung des Verhaltens des Magistrats gehen wir auf gleichem
Standpunkte wie Sie.

Abnommer Gerh. O. Eine solche Broschüre kennen wir nicht.
Meinen Sie, wie ich die A. be-
in der Hausindustrie der Konstitution? Die Broschüre ist in
Beipzig bei Gramow erschienen und kostet 1 Mk. Die Volksbuch-
handlung besorgt sie Ihnen.

Paul. Am nächsten Vereinsgebot befindet sich die Bestim-
mung, nicht dort, die die Behörde ist befragt. „In jedem
Fall, wenn diese ganz oder teilweise verweigert werden zu werden“ (S. 6)
während nach dem württembergischen Vereinsgesetz die Zahl der an-
wesenden Vereinsbeamten auf zwei beschränkt ist. Wir brauchen
nicht gebildet zu werden.

Kl. in S. Dabei giebt's nichts „Scheimes“ mehr. Aber es
ist unangenehm, in Mägen, einer Brieflosamts Aufsicht zu
geben über Kenntnis, Wissen, Grundzüge, Arten und geheime
Erkenntniszeichen der Freimaurerei.“ Kaufen Sie sich die Bro-
schüre von Joh. Sassenbach „Die Freimaurerei.“ Sie ist die
billigste derartige Broschüre, die wir kennen und kostet nur 40 Pf.
Verlag von J. Sassenbach, Berlin 4.

Veranstaltungen.

Danke. den 15. August

Aufgebote: Der Tischfabrikant Max Köhner und Martha
Winter (Hoch und große Wallstraße 16). Der Freiseur Hermann
Häcker und Elisabeth Walf (Gera und große Wallstraße 17).
Der Schmied Wilhelm Scherf und Martha Schiefel (Höllberg-
weg 61). Der Reiner Johann Wollschberger und Anna Schälze
(Berliner Straße 11). Der Schneider Wilhelm und Antonie Senator
(Königsplatz 1) und Viehhandlung.

Schließungen: Der Kaufmann Franz Ehrhardt und Joha-
anna Emmelmann (Altenstraße 18 und Wudenzstraße 19).
Der Schneidermeister Konrad König und Marie Kaul (Garten-
straße 6 und Spiegelstraße 2). Der Maurer Paul Wagner und
Anna Schütz (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße 10 und Gleditschstraße 39). Der
Kaufmann Wilhelm Meyer und Marie Kaul (große Stein-
straße 14 und Forsterstraße 3). Der techn. Graveurmeister Karl
Deinhardt und Lydia Wri (Weimar und Wettinerstraße 29). Der
Maurer Ernst Kießig und Ida Welsche (Komplatz 8 und an der
Schneemuehle 4). Der Tischler Franz Wuppert und August
und Wilhelm Wri (Sternstraße